



20-25 Prozent 200 000 Bergleute in Bennislydania die Arbeit niederlegen. Die Zechenbesitzer lehnen die Arbeitsförderung ab.

Afrika. Die Bildung eines neuen großen Araberreiches in afrikanischen Sudan, und zwar in den Westteilen des Tschadsees, von welchem schon wiederholt die Rede war, ist wirklich kein Märchen gewesen, der entscheidende Schicksal Araber des großen ägyptischen Nubienhändlers Joseph hat sich in jenen fernen Gebieten nach Beträumung der Staaten der eingeborenen Sultane wirklich eine eigene Herrschaft errichtet. Mit dem Nubien aus dem ägyptischen Sudan hat diese Abzweigung nichts zu thun, es ist sogar möglich, daß Araber und der Araber dort, dessen Besitz auch immer Andurcan bei Gondar ist, in der Folgezeit zusammenfließen. Das Hinterland unserer westafrikanischen Kolonie Kamerun reicht bekanntlich bis zum Äquator, es wird aber bei der Macht der Araber dort vorläufig nicht zu durchforschen sein. Das ist die Bedeutung des neuen Araberreiches für Deutschland.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. In der Mittwochs-Sitzung erlegte der Reichstag vorerst Beschlußfassungen. Die Wahl des Abg. von Soltau (son.) wird für gültig erklärt, ebenso die Wahlen der Abg. Böhm und Wamhoff, doch fallen in beiden Fällen Ergänzungen über vorgemerkte Wahlbescheinigungen. Die Wahl des Abg. Graf Moitte wird auf Antrag des Abg. Auer mit 143 gegen 123 Stimmen für ungültig erklärt, die Kommission hat beantragt, die Wahl für gültig zu erklären und Ergänzungen über vorgemerkte Wahlbescheinigungen vorzunehmen. Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. von Pölsz (Planen). Die Kommission beantragt, die Wahl für ungültig zu erklären. Abg. von Schöningh (son.) beantragt Beschränkung der Wahl. Der Antrag Schöningh wird abgelehnt. Abg. von Buchta (son.) erklärt nunmehr, daß Abg. von Pölsz sein Mandat niederlegt. Das Haus erklärt darauf die Wahl für einmütig für ungültig. Es folgt zweite und dritte Lesung des Entwurfs des Gesetzes über die Beschränkung des Vermögens der Reichstagsmitglieder (son.). Die Beschränkung der Besoldungen wird abgelehnt. Die Beschränkung der Besoldungen wird abgelehnt. Die Beschränkung der Besoldungen wird abgelehnt.

Preussische Abgeordnetenkammer. In preussischer Abgeordnetenkammer wird die Beschlusse des Reichstages in zweiter Lesung beraten. Die Debatte kam noch nicht zu Ende und wird schließlich bis Donnerstag vertagt.

In der Steuerkommission des Reichstages wird am Mittwoch noch längerer Debatte zur Abstimmung über den Grundlegenden § 4 des Tabaksteuergesetzes geschritten. Dabei wurde § 4 mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmen das Centrum, die Freisinnigen, Sozialdemokraten, Antisemiten, sowie der Abg. Baffermann (Mitgl.) und der Abg. Graf Noon (son.); dafür die übrigen Mitglieder der beiden konservativen Parteien und der Nationalliberalen. Da in § 4 das Prinzip des Gesetzes niedergelegt ist, gilt somit die Vorlage als gefallen und wird auf die weitere Beratung verzichtet. — Im Reichstag ist der Gesetzentwurf über einige Änderungen des Polltarifs nunmehr gedruckt verteilt worden; daß er unbedingt liegen bleiben wird.

(Nachdruck verboten.)

Alles aus Darmherzigkeit.

Roman von Emilie Hysare-Carlén. Deutsch von E. Jones. (16. Fortsetzung.)

„Gefällt es Ihnen, Frau Hofeman, meinen Arm zu nehmen? Hier belagert uns freilich am Wochentagen sein Gedränge, allein der Waldweg, der der angenehmer ist, ist dennoch ziemlich beschwerlich.“

Clary erwiderte nichts, aber sie legte ihre Hand auf seinen Arm und blickte in die Fern- „Glauben Sie mir,“ begann Moritz wieder, „mich heute des Zwanges, den Sie gewöhnlich unseren Gesprächen aufzulegen, zu entsagen. Werden Sie mich ohne Mißtrauen anhören? Sie haben die traurige Gewohnheit, was ich äußere, Alles, was ich denke, nach den Erfahrungen, die Sie in früheren Zeiten gemacht haben, zu beurteilen. Ich habe Sie früher schon vor dieser Kränklichkeit des Gemüths gewarnt.“

„Bin ich wirklich so sonderbar? D, ich fürchte, daß ich in mir den Keim zu weit mehr Fiktion, als Biele einzigen trage.“

„Aber wie soll man dies Liebel, dieses eifige Mißtrauen verstehen? Wollen Sie niemals begreifen, daß die Darmherzigkeitsperiode mit der Vergangenheit Ihres Lebens liegt, und daß es Zeit für Sie ist, die Schuld zu bezahlen, deren Sie sich so genau erinnern, und ernstlich sich bemühen, nun Darmherzigkeit gegen Andere zu üben?“

„Gerade daran denke ich,“ antwortete Clary. „Ich werde jetzt Gelegenheit haben, Dankbarkeit zu erzeigen.“

„Dankbarkeit! Wer denkt an es etwas? Ich begreife, daß Sie auf den Vorschlag in Betreff

Aus dem preussischen Landtage. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. die bei der Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung nicht zur Verwendung gelangenden Beamten an. Freitag ist die Beratung des vom Abg. Dr. Sattler (Mitgl.) verfaßten Berichtes über die Finanzlage des preussischen Staates in Angriff genommen worden. Die Geschäftsbildungspositionen im Abgeordnetensantheil haben durch Eingang des Gesetzesentwurfes betr. den Bau des Dortmund-Weisungen Kanals und die Einzigung der Interpellation Mendel und des Antrages Hören eine Änderung erfahren. Auf den, heute Donnerstag, erfolgenden Abschluß des Kalteleges in zweiter Lesung sollte bisher die zweite Verhandlung des Gesetzesentwurfes betr. die Landwirtschaftskammern folgen. Nunmehr wird die erste Verhandlung der Vorlage bezüglich des Dortmund-Weisungen Kanals vorangehen müssen. Auch die Interpellation Mendel und der Antrag Hören werden den Vorrang einnehmen. Zur zweiten Verhandlung der Landwirtschaftskammervorlage wird also erst nächste Woche geschritten werden.

Provinz und Jugend.

† Naumburg, 17. April. Die alte Erbschaft, daß einem überreichen Oeffizien in einem Jahr dürftige Erträge im nächsten zu folgen pflegen, scheint in diesem Jahre nicht zu zutreffen, denn Raps, Apfel, Apfelförsen und Pfirsichbäume erscheinen hierorts in ihrer reichlichen Blütenfülle wie riesige Fieberblüthe. Die Pflanzenwelt ist noch nicht voll entfaltet. Auch Beerenobst hat vollauf angelegt. — Die Weinfelder in den Bergen, 'Ihränen' nach volgendem Rechenzettel äußerst kräftig; die 'Augen' treten voll heraus, ein Beweis wohlgehaltener Treibarbeit der Stöcke.

† Burg, 17. April. Die Arbeiter der hiesigen zahlreichen Schuhfabriken sind seit einiger Zeit äußerst freudig. Vor einigen Monaten streikten die Arbeiter der Firma Gleich und Grabow, um eine Lohnserhöhung durchzusetzen, und erreichten unter Vermittelung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Vogt nicht nur ihren Zweck, sondern setzten sogar die Forderung durch, daß die am Streik unbetheiligten Arbeiter entlassen werden sollten. Dann folgte ein allerdings nur wenige Tage dauernder Streik in der bekannten Fabrik von Konrad Tack u. Co., dessen Veranlassung zu bezeichnen ist, um hier nicht erwähnt zu werden. Herr Tack hatte das Singen sozialdemokratischer Lieder während der Arbeitszeit verboten, sein Verbot wurde mit dem Rufe erwidert: „Konrad raus!“ Der vermeintliche Rufen, der sich jedoch allerdings als unangenehm erweist, wurde von dem Arbeiter entlassen, und um seine Wiederannahme durchzusetzen, kam es zum Streik, bei dem ebenfalls der Abgeordnete Vogt herbeigerufen wurde. In diesem Falle stellte sich der Vermittler aber auf die Seite des Arbeitgebers. Unter Anerkennung der Billigkeit seiner Forderungen — Herr Tack verlangte nur die Nennung des Schuldigen, wollte sogar diesen weitere beschuldigen, wenn er sich geblühend entschuldigen erklärte er, für den Streik herbeigeführt den Streik werde keine Unterstüßung geleistet werden, so verließ der Rufen, der nun von den Arbeitern genannt wurde, die Fabrik und die Ruhe war hergestellt. Jetzt hat nun Herr Tack eine Arbeiterin gefänglich, und um die Zurückgabe dieser Räumung zu erzwingen, haben sämtliche Arbeiter ihrerseits gefänglich. Dagegen haben sich die Fabrikanten, mit Ausnahme

Zweier Stiefkinder hinstellen. Die Professorin bekam den Brief, als ich bei ihr war und sie theilte mir denselben mit. „Ja, es war Charlotte, an sie ich dachte. Sie können sich nicht vorstellen, mit welcher Begeisterung mein Mann sie mir ans Herz legte.“ Das begreife ich nur zu wohl. Und diese Pflicht würden Sie streng genommen nicht erfüllt haben, wenn Sie den geringsten Antheil an der Trennung von dem Mädchen gehabt hätten. Aber wenn die reiche Verwandte mit des Kindes eigener Einwilligung sie zu sich genommen hat und da dieses Kind niemals Ihre Fürsorge zu vergelten suchte, so scheint mir, daß Sie von Ihrer Verpflichtung befreit sind und nicht noch einmal eine bereits entschiedene Sache wieder von vorn übernehmen dürfen. Soll denn Ihre ganze Jugend den alten Verpflichtungen geopfert werden?“

„Rann und darf ich vergessen, daß Hofeman mir eine geachtete Lebensstellung bereite, daß er mich nie verläßt, mit Befriedigung meine Bemühungen wahrnimmt, und daß meine Schuld gegen ihn auf seine Tochter übergegangen ist?“

„Als ob Sie Ihre Schuld nicht schon vielfältig abgetragen hätten! Ich weiß, was Sie ihm während der vielen kalten Tage Ihrer Ehe gegenwärtig sind. Aber Sie beantworten meine Frage nicht, ob ich mich heute des Zwanges entledigen und offen sprechen darf?“

„Diese haben Sie bereits selbst beantwortet. Mir scheint, Sie hätten begonnen, so offenerzig wie möglich zu sprechen.“

„Nur zum Theil. Ich wünschte wirklich einen Gegenstand zu berühren, zu dem Sie mit ja jetzt Erlaubniß geben. Ich möchte die Frage an Sie richten, ob Sie niemals in Betracht gezogen, daß Sie Pflichten gegen sich selbst und gegen Zukunft zu erfüllen haben?“

„Ich will vor Ihnen mein Glaubensbekenntnis ablegen,“ antwortete Clary, zu einer vertraulichen Herzlichkeit hingerissen. Die vornehmste Pflicht, die man gegen sich selbst hat, ist meiner Ansicht nach die: des Abends das Haupt niederlegen zu können, ohne sich einen Vorwurf machen zu müssen.“

„Ach Clary,“ brach Hellborn mit zitternder Stimme aus, „Sie sind das einzige junge Weib, das eine Antwort auf eine solche Frage geben könnte! Dieser Hochflur, so einfach und einem alten Herzen und Geist ausjüngend rührt mich tief.“

„Ich habe Clary, da er ihren Namen aus- sprach, da seine bewegte Stimme seine ethischen Worte betäubte.“

„Aber Moritz, ist das der rechte Weg nach Wellmanstro?“ rief der Major in gelendem Tone. „Ich bin während vieler Jahre dort her gewesen, aber mir scheint, daß Du uns falsche Wege fährst.“

Moritz blickte um sich, er hatte durchaus nicht bemerkt, welchen Weg er eingeschlagen. „Ich bitte um Verzeihung; wir haben wirklich, wie ich sehe, einen falschen Weg eingeschlagen, aber das wird bald wieder gut zu machen sein.“

„Ich sehe mich unendlich nach Rasse,“ fiel der Professor ein, „und erjude ergeben,“ antwortete Moritz lächelnd. „Aber nicht,“ antwortete Moritz lächelnd. Clarys Erzählen und Lächeln ließ ihn ahnen, daß sie sich durchaus nicht über die Verzögerung wegen des Rasses beklagte.

einiges Schicksals, das aber nur etwa 30 Arbeiter beschäftigt, durch einen notariellen Akt verpflichtet, nun auch ihren Arbeiter zu kündigen, falls die Arbeiter der Tackischen Fabrik ihre Kündigung nicht zurückziehen; ein Schritt, den man den förmlich terrorisirten Geschäftsinhabern nicht verdenken kann, da endlich einmal den Arbeitern gezeigt werden muß, daß sie nicht die Herren sind. Würde doch Herr Tack auf die Frage: „was sie denn eigentlich wollen, da er doch das Recht haben müßte, einen Arbeiter zu kündigen?“ erwidert: „Die Herrschaft des Kapitals vernichten!“ Wenn in diesem Falle die Arbeiter die Streikunterstützung erhalten, wird es bei ihrer Menge zu einem langen Streik kommen und mancherlei Unordnungen werden nicht ausbleiben.

† Galle, 16. April. Sonabend Nachmittag erhielten vier Schulumädchen erhebliche Brandwunden durch das Explodiren einer mit Feuerwerkskörpern gefüllten Schachtel, die eines der Mädchen auf dem ertlerischen Gehäusen gefunden, heimlich davongetragen und entzündet hatte. Namentlich wurden den Mädchen die Gesichter und Hände verletzt, auch gerietten bei zwei von ihnen die Kleidungsstücke in Brand.

† Thale, 16. April. Der hiesige Ingenieur Knecht, welcher seiner Zeit mit dem Projekt einer Thalpforte im Bobethal beauftragt, trägt sich mit der Idee, die Stadt Wargeburg vom Harze aus mit Trinitäwasser zu versorgen.

† Loburg, 16. April. Das Rastlosen'sche Ehepaar feierte gestern das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Im Anschluß an die kirchliche Trauung wurde dem Jubelpaare ein Ehrengesandte des Kaisers überreicht.

† Eisenach, 17. April. Wie nunmehr auch amtlich durch unseren Oberbürgermeister bekannt gegeben wird, erfolgt die Ankunft des Kaisers von Wajungen, woselbst er die letzte Nacht auf der Jagd verbringt, nächsten Sonnabend vormittags. Es finden keinerlei Empfangsfeierlichkeiten statt. Doch wird selbstverständlich die Stadt insonderheit der Thel derselben, welcher dem Kaiser bei der Auffahrt zur Burg bekräftigt wird, ein schmuckes Festgewand anlegen. — Aus dem armen Rindvieh der Frankenstein (weimarisch) kommt die Kunde von einem verpehenden Schabeknecht, welches den Ort am 14. d. kurz nach Mittag heimjuchte und bis zum Abend hies Wohnhäusler und sieben Schwestern in Mische legte. Verheißt hat leider niemand von den von Unglück Betroffenen. Da auch viel Hausgeräthe, Saalartikelfen u. s. w. mitverbrannt, ist der Schaden recht beträchtlich und die Noth groß. Jahn Familien sind obdachlos. Zur Vinderung der Noth werden Sammlungen veranstaltet. Die Leiche des Verunglückten ist unbestandt. Das Feuer brach in einer Scheune aus und griff wegen der Trockenheit rasch schnell um sich.

† Jm enou, 16. April. Ueber die berühmte Gemeinde Gabelbach plaudern Thüringer Blätter folgendermaßen: Die „Gemeinde Gabelbach“ bleibt, wenn man ihrer Chronik trauen darf, auf eine mehr denn 1000 jährige Vergangenheit zurück. Kein Geringerer denn Kaiser Friedrich I. hat sie im Jahre 933 gegründet, als er nach der blutigen Sonnenlicht bei Seeburg unweit Sondershausen nach dem Thüringer Walde zog, sich hier auszurufen. Er ward der erste Schulze von Gabelbach und wird seitdem in der Geschichte mit Recht als „Gabelbänder“ gefeiert. Er verließ auch der Gemeinde nach einer noch vorhandenen ehrwürdigen Urkunde das Recht, den „St. Lannens-Orden“ zu verleihen. Besonders in den letzten

nun weiter prominenten sollte. Moritz von Hellorf schlug vor, daß die Professorin unter dem Schutz des Majors eine Tour im Wagen machen und dann die beiden Prominenten bei Novilla treffen sollten, wo man den Tode einnehmen könne, um dann schließlich auf Kossibaden zu jouren.

„Aber ich bin wirklich etwas müde,“ fiel Clary ein, „und ich schlage daher vor, daß wir alle mifsahren.“

„Dagegen protestiere ich,“ rief Moritz. „Ich be- rufe mich auf ein altes Versprechen, Ihnen, Frau Hofman, einige schöne Plätze im Thiergarten zeigen zu dürfen.“

„Ja, aber da war die Abt. vom Schlosse Rosenbal.“

„Das muß wohl unterbleiben; man muß nicht zu viel auf einmal unternehmen. Was meinen Sie dazu, Frau Professorin?“

„Ich sage, daß wir uns ganz unndig aufhalten,“ antwortete diese Dame, die bereits ihren Platz im Wagen eingestiegen hatte. „Es ist Zeit, daß...“

„... wir davonkommen.“ fiel der Major ein, nun ebenfalls in den Wagen sitzend, „und ich meine, daß ein lebenswürdiger Wirth, als welchen Moritz sich erwiesen hat, eine entscheidende Stimme haben muß. Meinen Sie dies nicht auch, Frau Hofeman?“

Hierauf gab der Major dem Aufsitzer einen Wink, und im nächsten Augenblick war der Wagen verschwunden. Clary stand ziemlich verwirrt neben ihrem Cavalier.

11. Kapitel. Zwischen Wellmanstro und Novilla. Nachdem die Gefrischungen auf Wellmanstro eingekommen und der Wagen angekommen war, fand eine Beratung darüber statt, wohin man

Zwischen Wellmanstro und Novilla. Nachdem die Gefrischungen auf Wellmanstro eingekommen und der Wagen angekommen war, fand eine Beratung darüber statt, wohin man

† Jm enou, 16. April. Ueber die berühmte Gemeinde Gabelbach plaudern Thüringer Blätter folgendermaßen: Die „Gemeinde Gabelbach“ bleibt, wenn man ihrer Chronik trauen darf, auf eine mehr denn 1000 jährige Vergangenheit zurück. Kein Geringerer denn Kaiser Friedrich I. hat sie im Jahre 933 gegründet, als er nach der blutigen Sonnenlicht bei Seeburg unweit Sondershausen nach dem Thüringer Walde zog, sich hier auszurufen. Er ward der erste Schulze von Gabelbach und wird seitdem in der Geschichte mit Recht als „Gabelbänder“ gefeiert. Er verließ auch der Gemeinde nach einer noch vorhandenen ehrwürdigen Urkunde das Recht, den „St. Lannens-Orden“ zu verleihen. Besonders in den letzten

nun weiter prominenten sollte. Moritz von Hellorf schlug vor, daß die Professorin unter dem Schutz des Majors eine Tour im Wagen machen und dann die beiden Prominenten bei Novilla treffen sollten, wo man den Tode einnehmen könne, um dann schließlich auf Kossibaden zu jouren.

„Aber ich bin wirklich etwas müde,“ fiel Clary ein, „und ich schlage daher vor, daß wir alle mifsahren.“

„Dagegen protestiere ich,“ rief Moritz. „Ich be- rufe mich auf ein altes Versprechen, Ihnen, Frau Hofman, einige schöne Plätze im Thiergarten zeigen zu dürfen.“

„Ja, aber da war die Abt. vom Schlosse Rosenbal.“

„Das muß wohl unterbleiben; man muß nicht zu viel auf einmal unternehmen. Was meinen Sie dazu, Frau Professorin?“

„Ich sage, daß wir uns ganz unndig aufhalten,“ antwortete diese Dame, die bereits ihren Platz im Wagen eingestiegen hatte. „Es ist Zeit, daß...“

„... wir davonkommen.“ fiel der Major ein, nun ebenfalls in den Wagen sitzend, „und ich meine, daß ein lebenswürdiger Wirth, als welchen Moritz sich erwiesen hat, eine entscheidende Stimme haben muß. Meinen Sie dies nicht auch, Frau Hofeman?“

Hierauf gab der Major dem Aufsitzer einen Wink, und im nächsten Augenblick war der Wagen verschwunden. Clary stand ziemlich verwirrt neben ihrem Cavalier.

11. Kapitel. Zwischen Wellmanstro und Novilla. Nachdem die Gefrischungen auf Wellmanstro eingekommen und der Wagen angekommen war, fand eine Beratung darüber statt, wohin man

† Jm enou, 16. April. Ueber die berühmte Gemeinde Gabelbach plaudern Thüringer Blätter folgendermaßen: Die „Gemeinde Gabelbach“ bleibt, wenn man ihrer Chronik trauen darf, auf eine mehr denn 1000 jährige Vergangenheit zurück. Kein Geringerer denn Kaiser Friedrich I. hat sie im Jahre 933 gegründet, als er nach der blutigen Sonnenlicht bei Seeburg unweit Sondershausen nach dem Thüringer Walde zog, sich hier auszurufen. Er ward der erste Schulze von Gabelbach und wird seitdem in der Geschichte mit Recht als „Gabelbänder“ gefeiert. Er verließ auch der Gemeinde nach einer noch vorhandenen ehrwürdigen Urkunde das Recht, den „St. Lannens-Orden“ zu verleihen. Besonders in den letzten

nun weiter prominenten sollte. Moritz von Hellorf schlug vor, daß die Professorin unter dem Schutz des Majors eine Tour im Wagen machen und dann die beiden Prominenten bei Novilla treffen sollten, wo man den Tode einnehmen könne, um dann schließlich auf Kossibaden zu jouren.

„Aber ich bin wirklich etwas müde,“ fiel Clary ein, „und ich schlage daher vor, daß wir alle mifsahren.“

„Dagegen protestiere ich,“ rief Moritz. „Ich be- rufe mich auf ein altes Versprechen, Ihnen, Frau Hofman, einige schöne Plätze im Thiergarten zeigen zu dürfen.“





